



Liebe Leserinnen und Leser

In der heutigen Ausgabe des Magazins des ZSC «Vorstag» beleuchten die beiden Redakteure Beat Schwengeler und Hansjürg Zollinger in aufwendiger Recherche die Geschichte der ZSC-Standorte im Zürichhorn, der Bächau und der Schilfmatt. Am Ende findet sich auch ein kleiner Ausblick in die mögliche Zukunft mit der Marina Tiefenbrunnen als neuen Heimathafen des ZSC.

Auch hier lässt sich im Gesamtüberblick unschwer erkennen, wie erfolgreich es in den letzten 100 Jahren der Clubgeschichte war, dass sich die früheren Generationen der Clubgemeinschaft mutig und nach vorne schauend, für Zukunftsprojekte engagiert haben.

«Wenn die Ideen sprudeln, muss der Boden zur Realisation vorbereitet werden»

Das galt im ZSC schon immer als Erfolgsrezept. Auch jetzt, wo der Club in der entscheidenden Phase seines, für die nächsten 50 Jahre wohl wichtigsten Projektes steht.

Seit 40 Jahren engagiert sich der ZSC für eine Clubheimat in einem Hafen (siehe Vorstag 1/2017). Im Rahmen des Leitbildes/Strategie «Seebecken Stadt Zürich» wurde 2009 das heutige Projekt Marina Tiefenbrunnen entwickelt.

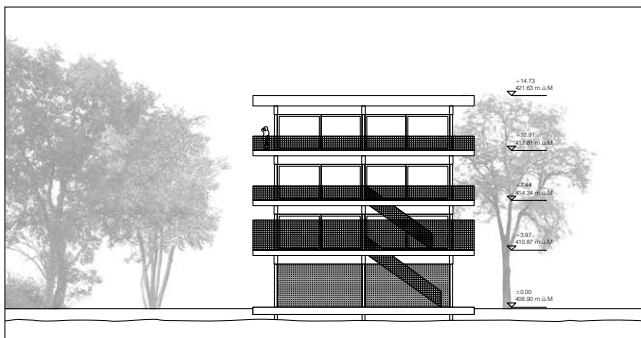
In den nächsten 18 Monaten wird sich zeigen, ob das Projekt Marina Tiefenbrunnen realisiert werden kann oder nicht. Bis dahin werden wir, ganz im Sinne des Auftrages der Clubgemeinschaft, alles daransetzen, dass dieses Jahrhundert-Projekt einem erfreulichen Abschluss zugeführt werden kann.

Der Zürcher Segel Club ist heute, als mittlerweile grösster Segelclub am Zürichsee (gemessen an den Aktivmitgliedern), in sehr guter Verfassung und geniesst schweizweit das Ansehen eines aktiven, offenen und zukunftsgerichteten Segelclubs.

Sorgen wir alle gemeinsam mit unseren Taten dafür, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Mit herzhaftem Seglergruss

Reinhard H. Finazzi
Präsident

**Zürichhorn****4–17****Bächau****18–21****Schilfmatt****22–23****Projekt****30–34**

Liebe Mitglieder und Gäste

Einmal mehr greifen Hansjürg und ich in die Geschichte-Kiste. Wie sie aber unschwer dem Umschlag entnehmen können, wird hier nicht nur Vergangenes aufgewärmt sondern es wird auch ein weiterer Schritt in eine mögliche Zukunft so klar wie noch nie gezeigt. Mit dem Rundumschlag auf die Infrastrukturen möchten wir einerseits unsere Clubmitglieder daran erinnern, dass es nicht nur die Anlage gibt, in der sie sich normalerweise aufhalten. Andererseits haben wir in den letzten Jahren viele neue Mitglieder aufgenommen und auch unsere Segelpartner vom STZS (CSST) sind seit Anfang Jahr voll zu uns gestossen und kennen vieles noch nicht.

Gerade als sich der neue Name «Vorstag» für das Magazin des Zürcher Segel Clubs durchzusetzen beginnt, bekommen sie eine waschechte «News» geliefert.

Am Schluss des Heftes finden sie Pläne und Darstellungen des Siegerprojektes der Waldrap Architekten, Zürich. Da erst am 13. Juli dieses Projekt mit einer Pressekonferenz öffentlich gemacht wird, durften wir die Pläne und Informationen nicht früher verteilen.

Für die Informationen aus der Geschichte haben wir uns im 100 Jahre Buch und im Archiv des ZSC bedient. Das Vorstag ist zur Zeit eine Einwegkommunikation. Will heissen, wir schreiben – sie lesen. Gerne sind wir auch bereit ihre Ideen und Themen zu behandeln.

Beat Schwengeler



Zürichhorn

bs. Unzweifelhaft gehört der ZSC ins Zürichhorn. Hier wurde er gegründet und hier steht auch das Clubhaus. Die Gründergeneration hatte jedoch ein gutes Gespür und taufte die entstehende Segelgemeinschaft nicht *Segel Club Zürichhorn*, sondern wie wir wissen *Zürcher Segel Club*, vor 101 Jahren. Zurück zum Zürichhorn, dort begann man im noch leeren Zürichhorn Boote zu stationieren. Der erste Versammlungsort der noch jungen Gruppe war das Casino Zürichhorn. Im alten Casino traf man sich monatlich. Wichtigstes Traktandum zu Beginn war die Platzierung eines eigenen Flosses. Dem Vorstand gelang es 1922, ein erstes Floss zu stationieren. Dieses hielt nicht sehr lange und so kam bereits 1924 ein verbessertes in den Einsatz. Im Prinzip war damit die heutige Situation (wenn gleich viel kleiner) geboren. Schon damals finanzierten die Mitglieder die Anlagen mittels Anteilscheinen, die später zurückbezahlt wurden. Nun konnte das Bojenfeld sinnvoll betrieben und Regatten standesgemäss gestartet werden. Immer wieder versuchte der ZSC, das Floss zu vergrössern und aufzubauen (Umkleidemöglichkeiten) zu realisieren. Auch die Vergrösserung des Bojenfeldes war ein Dauerbrenner. Leider verliefen viele dieser Vorstösse nicht erfolgreich und die Bewilligungen wurden verwehrt. Sehr viel später (1948) sollte die Selbstverwaltung des Bojenfeldes gelingen. In der Zwischenzeit (1937) war das Casino Zürichhorn abgebrochen worden und erinnerte den mittlerweile 20-jährigen Verein schmerzlich daran, dass die Clubhausfrage ungelöst war. Mit der anstehenden Landesausstellung 1939 stand der nächste Schock an, musste doch während der Ausstellung das Floss rückgebaut werden und es standen auch nicht alle Bojenplätze zur Verfügung. In dieser Zeit rückte das Thema eines neuen Clubhauses zuoberst auf die Traktandenlisten. Es gelang jedoch nicht, sich einen der Ausstellungspavillons zu sichern. Die zur Landesausstellung gebaute Fischstube wurde ab 1939 der Versammlungsort des jungen ZSC.

Es sollte bis zur G59 (Gartenbauausstellung 1959) dauern, bis sich dem ZSC die nächste realistische Chance auf ein eigenes Heim bot. Im Zuge der Neugestaltung der Ufer wurden intensiv Standorte für ein neues Clubhaus diskutiert. Es kristallisierte sich eine Lösung zusammen mit dem Sportamt heraus. Es sollte ein Garderobengebäude für Sportanlässe auf der Blatterwiese mit angegliedertem Clubraum für den ZSC wer-

den. Während zum zweiten Mal ein Schwebebähnchen über den See fuhr wurden die Pläne konkretisiert und so konnte im September 1963 der ZSC sein Clubhaus beziehen. Damit war der ZSC während 46 Jahren ohne Clubhaus gewesen und musste für alles fremdgehen.

Die beiden wesentlichen Umbauschritte waren 1991/92 und 2004/05.

Im ersten Umbau 1991/92 wurde auf das 75 Jahre Jubiläum eine neue Küche eingebaut und die Garderoben im Erdgeschoss wurden zum ZSC geschlagen, da keine städtischen Sportveranstaltungen mehr auf der Blatterwiese stattfanden. Auch wurden die schweren alten Holzschiebetüren ersetzt und die Heizung wurde modernisiert.

Der zweite Umbau im Winter 2004/2005 war heftiger. Die Garderoben im Erdgeschoss wurden entfernt und der zweite, grössere Clubraum entstand. Ab 2005 konnte der ZSC auch seine Generalversammlungen im Clubhaus abhalten. Das Clubhaus hat seinen heutigen Zustand erhalten und der Club hat seither wesentlich mehr Veranstaltungen im eigenen Clubhaus.





Umbau

bs. Der Umbau vom Winter 2004/05 wurde mit vielen Helferstunden erreicht. Viele Clubmitglieder halfen vor allem bei den rauen Arbeiten mit. Mit diesem Umbau wurde der nutzbare Innenraum verdoppelt. Viele Veranstaltungen (Pfingstpreisverteilung, GV, ...) konnten seit diesem Umbau im Clubhaus stattfinden. Einmal mehr war im richtigen Augenblick die Infrastruktur verbessert worden.





Durch das Entfernen der Zwischenwände musste die Decke (Sehr dünne Betondecke aus den 60er Jahren) unterstützt und an Stahlträgern auf den Dach aufgehängt werden. Damit entstand der neue grosse Raum im Clubhaus.



Einbau neues Anlegefloss.



Montage.



Junioren

Seit längerer Zeit hatten unsere Junioren eine gemeinsame Nutzung der Laserboote mit dem ASVZ (akademischer Sportverband Zürich). Im Jahre 2000 konnte das ehemalige Tauchlokal, welches an die Werft (heute Ganz Yachting) angebaut ist, von der Stadt Zürich gemietet werden. Der ZSC gründete damals zusammen mit dem ASVZ das Wassersportzentrum Tiefenbrunnen. Seit dem Jahr 2000 sind also unsere Junioren bereits dort wo dereinst die Marina Tiefenbrunnen stehen soll.



Flaggenmast von Sepp Bellotti.

Einbau Betonfloss 1980.





Nach langer Durststrecke bekam der ZSC 1963 endlich sein Clublokal. Mit Kolonialsesseln, schweren Holzschiebetüren waren die 60er-Jahre deutlich spürbar. Damals war das Clubleben stark von Männern betont und man sass am Freitagstamm mit Anzug und Kravatte und oft auch mit der Pfeiffe im Mund im Clubhaus.



ZSC geht fremd

Von 1917 bis 1963 musste der ZSC für alle Sitzungen und Veranstaltungen fremd gehen, da er in dieser ersten Phase noch kein Clubhaus hatte. Schade nur dass der ZSC nicht eines dieser Häuser erben konnte.



Fischerstube ab 1939.



Altes Casino bis 1937.



Zürichhorn

Das alte Floss und der Holzsteg hatten noch richtig nautischen Stil. Heute hat das Praktische und das Vandalensichere deutlich die Oberhand gewonnen.



Die Luftaufnahme aus den 40er-Jahren zeigt sehr schön das Bojenfeld jener Zeit.

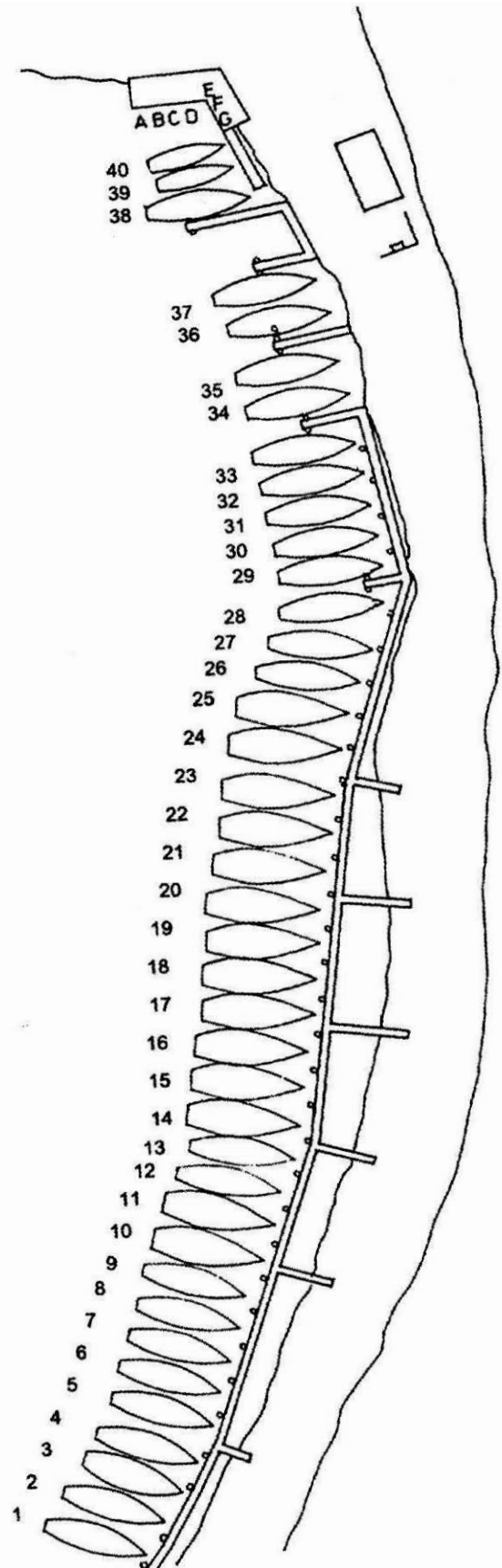




Bächau

bs. Der erste organisierte Anlass in der Bächau war im Sommer 1932. Eine Tourenwoche machte dort Station. Eine Gruppe ZSC Schiffe besuchte die Halbinsel und blieb dort über Nacht. Einzelne ZSC Kapitane sollen dort schon zuvor gewesen sein. Damit tritt die Bächau nur 15 Jahre nach der Gründung des Clubs in die ZSC Geschichte ein. In den Jahren darauf wurde die Bächau immer häufiger angelaufen. Als 1939 in Zürich während der Landi die erste Seilbahn über den See fuhr und im Zürichhorn nicht alle Bojen zur Verfügung standen, war die Bächau der Zufluchtsort. Erste Anlegemöglichkeiten waren bereits gebaut als 1946 der erste Vertrag mit der Kibag gelang. Das Gastrecht wich einem Nutzrecht. Die Hütte wurde nutzbar gemacht, Wasser und Kanalisation wurden angeschlossen und auch ein Zaun entstand.

War das Parken der Boote am Anfang unorganisiert und nicht selten dem Recht des Stärkeren unterstellt, begann nach und nach der Stegbau. Die Boote wurden grösser und wohnlicher. Es gelang auch längere Verträge mit der Kibag zu schliessen und Ende der 70er-Jahre war die Bächau maximal gefüllt – will heissen, die addierten Schiffsbreiten waren maximal. Die Bächau erlebte zu dieser Zeit seine intensivste Zeit. Breite (IOR-Vermessung) und bewohnbare Boote, viele Familien, die jedes Wochenende und die Sommerferien in der Bächau verbrachten. Die auf der ganzen Landzunge verteilten individuellen Grillplätze (jeder Familienclan hatte seinen eigenen) wichen einer zentralen Grillstelle. In dieser Zeit gab es oft Rivalitäten und Diskussionen zwischen «Zürchern» und «Bächaulern». Sehr oft war das Thema, dass sich «Zürcher» in der Bächau nicht willkommen fühlten. Als dann in der Bächau die Kosten stiegen, wollten die «Zürcher» nicht querfinanzieren. Damit wurden im ZSC schon früh die Kosten dort berechnet wo sie auch anfallen. In den 80er-Jahren wurden die Boote wieder schlanker. Viele der über 3m breiten Boote verschwanden aus der Bächau. Schlankere Boote hielten Einzug. Als «Day-sailer» waren sie zunehmend Einheitsklassenboote (Lacustre, H-Boote, m2, 101, ...). Damit verschwanden die Familien. Mit diesen Booten wurde gesegelt und regattiert, selten darauf gewohnt. Viele kamen nicht mehr in die Bächau, um dort die Wochenenden und die Ferien zu verbringen, sondern um ein paar Stunden segeln zu gehen, wenn es Wind hat.





In letzter Zeit sind wieder vermehrt Familien gesichtet worden. An schönen Wochenenden ist die Bächau auch bei wenig Wind gut besucht.

Wir können allen Clubmitgliedern und Gästen nur empfehlen, die Bächau zu besuchen. Sei es für einen kleinen Schwumm am schönen Badeplatz oder mit der Kühltasche zum Grill an einem schönen Sommerabend.









Die Winterlagergenossenschaft

In den 50er und 60er-Jahren ist der ZSC stark gewachsen. In dieser Zeit konnte auch der Wunsch nach einer Winterlagerhalle realisiert werden. Ab Sommer 1965 steht die Winterlagerhalle zur Verfügung. In die Genossenschaft können interessierte ZSC Aktivmitglieder beitreten.





Schilfmatt

bs. Die Entstehung der Schilfmatt hatte viel mit einem stark wachsenden ZSC in den 50er und 60er-Jahren zu tun. In einer Zeit, in der man ohne ein eigenes Schiff wenig in einem Segelclub zu suchen hatte, waren Anzahl Mitglieder gleich Anzahl Boote. Dazu kam, dass in dieser Zeit die Vertragsverhandlungen in der Bächau mit der Kibag schwierig waren. Der Vorstand des ZSC war damals stark gefordert, Alternativen zu suchen. Ein Resultat dieser Suche war die Schilfmatt. Da alle anderen Verhandlungen für ein Grundstück am See scheiterten, sollte die Schilfmatt die einzige Expansion bleiben. Dabei war sie nur als Zwischenlösung gedacht weil dort keine Bootsplätze geschaffen werden durften.

Mit der SBB konnte 1961 ein Vertrag geschlossen werden. Für den ZSC war damals Paul Rapp an der Front. Mit Helfern wurde das Grundstück trockengelegt, die Hütte brauchbar gemacht und ein Steg gebaut. Im Sommer 1962 wurde die Schilfmatt eingeweiht und in Betrieb genommen.

Die Schilfmatt führte sehr oft ein «Mauerblümchen-Dasein». Wunderschön und idyllisch, aber mit dem Schiff kaum zu erreichen. Von Zürich war es für einen Segler sehr weit und der Damm limitiert die Durchfahrts höhe beträchtlich. Dazu war es in der Bächau sehr schön, warum also in die Schilfmatt fahren. In diese Zeit fallen auch die immer grösser werdenden Boote. Auf der einen Seite wäre das ein willkommenes Ausflugsziel, auf der anderen Seite wollte niemand den Mast eines grossen Bootes ohne Not legen, stellen, wieder legen und wieder stellen bei der Rückfahrt. Dazu war das Erreichen der Schilfmatt auf dem Land wegen fehlenden Parkplätzen bemühend.

Die Unternutzung der Schilfmatt war oft Thema und als die Segelvereinigung Kilchberg ihr Grundstück im Obersee abgeben musste und um eine Partnerschaft nachfragte, willigte man ein. Diese Partnerschaft besteht bis heute. Zur Zeit präsentiert sich die Schilfmatt in sehr schönem und gepflegtem Zustand.







Ansegeln

hz. Alle, die sie kennen, haben sie vermisst: die Ufnau, bzw. deren Bewirtschaftung, war während fast zwei Jahren geschlossen. Umso mehr haben wir uns auf das Ansegeln zur Ufnau gefreut! Um es vorwegzunehmen: Die Renovation der Wirtschaft ist sehr gelungen, geschmackvoll, mit stark verbesserter Infrastruktur und ohne den Charme des Ortes zu gefährden.

Traditionsgemäss wurden die wackeren Segler*Innen (Achtung, neueste politisch korrekte Schreibweise – umfasst auch alle geschlechtlich neutralen Personen) erst einmal mit einem Apéro in der Bächau gestärkt, um ihnen den letzten Winterschlaf auszutreiben. Ein äusserst spannender Himmel zeigt in grosser Höhe eine Föhnlage, darunter aber herrschte eine bei Seglern nicht so beliebte Nullwind-Lage. Da sonderte sich ein Grüppchen Kapitäne ab und beriet mit ernsten Mienen und Hilfe von verschiedenen Apps (= Wettervorhersagen nach alter Notation), die starke Föhnwinde prognostizierten, bzw. anzeigten, die nautische Lage. Aufgrund dessen wurden dann mit einer ande-

ren App (früher Billettschalter) ÖV-Tickets gelöst, um mit Bus, Bahn und ZSG-Motorschiff auf die Ufnau zu gelangen.

Der Autor schipperte traditionsgemäss mit einem Segelschiff und Dieselunterstützung zur Ufnau. Erste positive Überraschung war die Stegverlängerung (und Ausbaggern?), welche jetzt bei Normalwasser das Anlaufen eines Bootes mit Tiefgang 1.75 m von Westen her erlaubt. Bei schönstem Wetter genossen wir die üblichen Fischchnuscherli (serviert, mit Nachschlag!) unter den Platanen an neu gebauten Holztischen und -bänken. Schön, dass auch die Kirche wieder zugänglich war und daran erinnert, dass die Ufnau eine Klosterinsel ist und nicht zu einem lärmigen fun-and-grill Badeplatz verkommen soll.

Auf der Heimfahrt schickte uns der Föhn dann noch einige Böen, die einen Blütenstaubsturm am Etzel auslösten. Nichts wie rauf mit der neuen Segelgarderobe; der Wind war dann aber etwas chaotisch, so dass wir die Übung nach einer Viertelstunde wieder abbrachen und in die gut geschützte Bächau einliefen.





Werner Koellmann im Einsatz.



Liza am Ansegeln.



Der SVK bläst zur Jagd ...

rf. Die Seglervereinigung Kilchberg, mit der wir seit über 20 Jahre über die Schilfmatt freundschaftlich verbunden sind, hat die Mitglieder des ZSC zu ihrem Ansegeln am 1. Mai 2018 eingeladen.

Ab 10.00 Uhr trafen sich die Seglerinnen und Segler im Clubhaus des SVK zum angekündigten Kafi und Gipfeli, was sich aber als ein währschaftes Frühstücksbuffett entpuppte.

Vom ZSC kamen 2 Mannschaften. Beat Schwengeler, Nanette Jörg, Hansjürg Zollinger auf der Aphrodite 10l «Liza» und Reini & Inge Finazzi, Margrith & Peter Brader, Beat Meloni auf der Bavaria 34 Speed «Aquadiva» Um 10.30 Uhr gab es vom SVK-Regattaleiter Dan Mrrskos das Skipper-Briefing für die Fuchsjagd.

Der Fuchs machte sich um 13.00 Uhr klammheimlich davon, die Meute hatte ihn aber in der Nase und jagte 10 Minuten später hinterher.

Na ja, jagte ist etwas übertrieben, beim schwachen Wind mit durchsetzten Flautefeldern war es doch eher gemütlich, aber nicht minder lustig.

Bei der Preisverleihung am Abend stellten wir fest, dass die kleineren Boote für eine Fuchsjagd bei solchen Winden massiv bevorteilt waren. Aber der schöne Grillanlass entschädigte für alles und nebenbei, es bekamen alle die gleichen Preise, ganz nach dem Motto: «Dabei sein und mitmachen ist alles».





Yngling Punktmeisterschaft 5./6. Mai 2018

hz. Die Bise kam tatsächlich und an einem fähigen WFL fehlte es auch nicht: sieben gute Läufe bei drehenden Winden (anders geht's nicht bei Bise) und 18 Boote am Start – besser kann es kaum sein auf unserem See.

Für Spannung war auch gesorgt: nur wenige Punkte trennten jeweils die Konkurrenten in den «Kategorien» sehr gut, gut und hat noch Potenzial. Am Samstag wurde bei ziemlich ruppigen Winden hart gekämpft und bei dem stark drehendem Wind war es entscheidend, die erste taktische Grundregel an der Kreuz «segle auf die Seite, von der der Wind kommen wird» ja nicht zu missachten. Ein Mal mehr zeigte sich, dass die guten Segler auch in schwierigen Verhältnissen vorne zu finden sind und «falsche Winddreher» nicht einfach Pech sind.

Nach drei weiteren guten Läufen am Sonntag waren SUI 40, ZSC und SUI 458, TYC punktgleich: es zählte also die Anzahl beste Ränge zugunsten von SUI 40

(drei erste Plätze). Der vorgesehene achte Lauf begann mit einem allgemeinen Frühstart. Der WFL Rolf Frey liess die black flag ziehen und alle blieben brav hinter der Startlinie. Leider aber mochte der Wind nicht mehr mitmachen und es blieb bei diesem Resultat:

1. ZSC Giovanni Müller, Christian Wiskemann
2. TYC Thomas Beck, Stephan Speiser, Michael Schoedon
3. SCRG Oskar Erdin, Gitte Hagedorn, Arthur Helbling

Unser Club war mit den weiteren Rängen 12, 15, 16 und 18 gut vertreten.

Sehr gefreut haben sich alle über die gute Beteiligung mit 18 Booten; das wird von kaum einer anderen Klasse in der Schweiz erreicht. Trotz seines Alters von 51 Jahren ist der Yngling immer noch ein sehr attraktives Boot, vor allem auch zum Regattieren, weil relativ langsame Boote taktisch wesentlich interessanter sind.



Distanzfahrt Züri-Au

Unglaublich entspannt durfte der Schreibende die Distanzfahrt erleben: Keine Verantwortung für die Organisation, den Wind, das Boot, die Crew, Preise und und und...

Also, nach der Fahrt mit Diesel-Wind von der Bächau nach Zürich gegen einen wunderbaren 2-Bf.-Wind gab dieser seinen Geist auf und der Start fand im Wesentlichen stehend statt. Unverständlich war, dass wir in der neu zugelassenen Yardstick-Wertung 10 Minuten nach den ORC-Gruppen und Rennklasse gestartet wurden; aber von hinten zuschauen ist auch mal ganz interessant. Dort gefiel es uns sehr gut, oder andersherum gesagt waren wir nach einer halben Stunde «Nahezu-Stillstand» am Schluss des ganzen Feldes. Wahrscheinlich hätte sich der ehemalige Eigner der Liza Edgar Ganz im Grabe gedreht, wenn er sein Boot an dieser Position herumgurken gesehen hätte. Man liess sich aber nicht verdriessen an Bord und diskutierte anstatt über das Häuchlein Wind, das nur den anderen Booten hold war, über Politik, Gott und die Welt usw. Und siehe da, es kam wieder Wind auf und eine dramatische Aufholjagd (ohne die erwähnten Diskussionsthemen zu verlassen, also quasi Segeln im Nebenfach) spülte uns noch vor vielen Booten mit 10 Minuten Vorsprung ins Ziel vor der Halbinsel Au.

Die Regatta wurde souverän gewonnen von unserem Mitglied Amedeo Vaccani mit seiner Crew. Hier paarte sich Können und richtiger Riecher mit einem für diese Verhältnisse idealen Boot, einer Esse 990. Mit einer Zeit von 1h 25'35" betrug der Abstand auf das zweite Boot (Onyx) 5'30". Die zum ersten Mal in Masse (4 Boote) gestarteten Quant 23 mit Hydrofoils konnten bei den leichten Winden ihre «Flugfähigkeit» nicht umsetzen mit einem Rückstand von 20'05" auf den Sieger.

Regattatechnisch ist die neue Version der Distanzfahrt (bei schlechten Windverhältnissen wird das Ziel von Rappi nach der Au verlegt) sicher gut; da unser Revier nicht mit guten Winden gesegnet ist, könnte dies in Zukunft aber zum courant normal werden – es erfüllt zumindest den WFL a.D. mit Wehmut bezüglich der Herausforderung, den ganzen Zürichsee hinauf zu segeln. Die wieder gestiegene Zahl der Meldungen (total 128 Boote) deutet hoffentlich darauf hin, dass das Konzept richtig ist.

Letzter Teil der Entspannung für den Schreibenden war dann das Abendessen im erweiterten Clubhaus und die stündige Preisverteilung; das Pensionierten-dasein kann unglaublich schön sein!

Hansjürg Zollinger

WFL a.D. und Mitsegler auf der Aphrodite IOI Liza

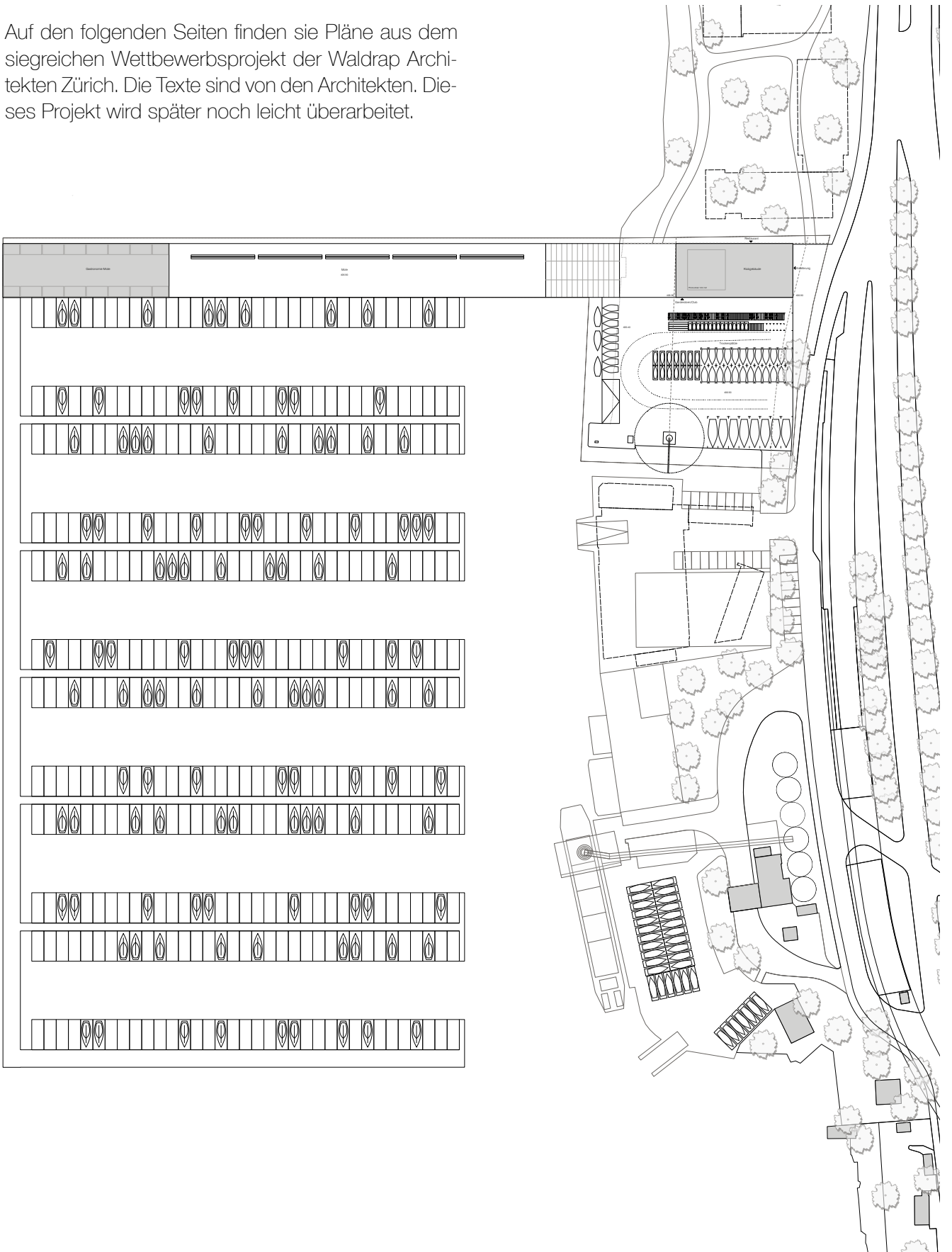




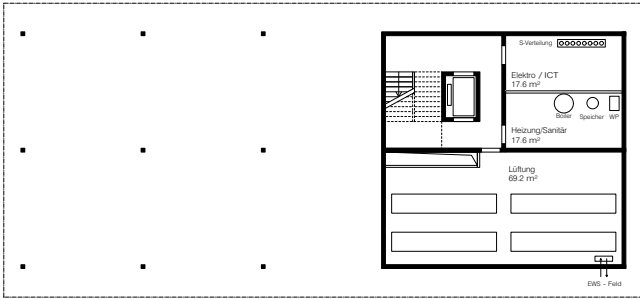


Marina Tiefenbrunnen

Auf den folgenden Seiten finden sie Pläne aus dem siegreichen Wettbewerbsprojekt der Waldrap Architekten Zürich. Die Texte sind von den Architekten. Dieses Projekt wird später noch leicht überarbeitet.

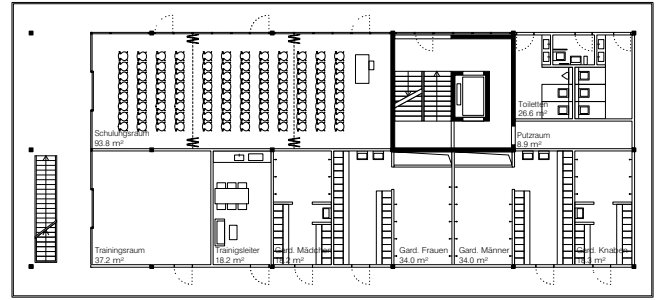






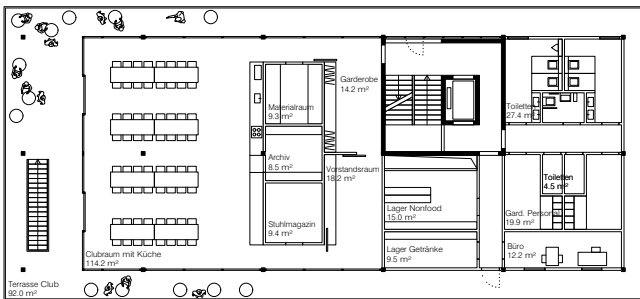
UG

Technik



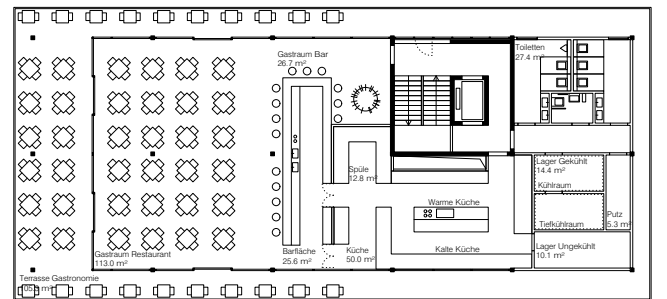
1. OG

Schulung/Seminar



2. OG

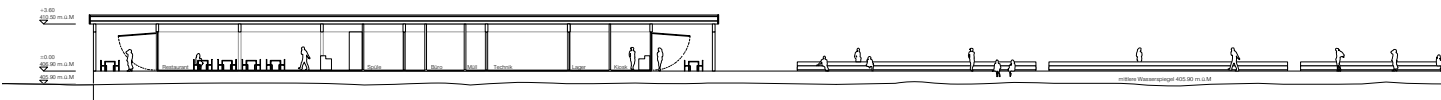
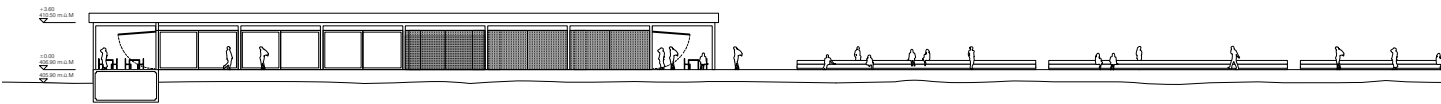
ZSC



3. OG

Restaurant

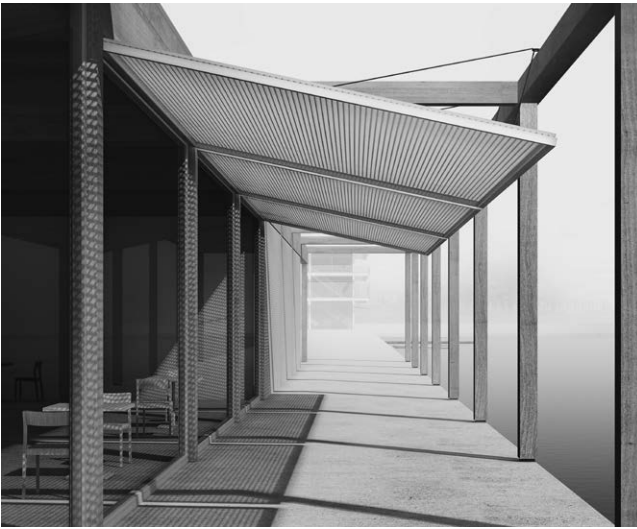
Plan Erdgeschoss auf Umschlag.





Wassersportzentrum

Der Neubau des Wassersportzentrums ist übersichtlich organisiert. Im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss sind alle Räume des Wassersports untergebracht. Das dritte Obergeschoss dient hauptsächlich dem Klubbereich. Im vierten Obergeschoss wird das Restaurant mit Nebenräumen angeordnet. Zwei voneinander unabhängige Treppenanlagen erschliessen das Gebäude und trennen Sportler und Klubmitglieder von den Restaurantbesuchern.



Nostalgie

Mein Urgrossvater (oder Ururgrossonkel, das weiss man bei uns Ratten nie so genau, aber wir sind alle miteinander verwandt) erzählte manchmal nach einigen Schlucken Manöverwasser von einem sagenhaften, geheimnisvollen und wunderschönem Fleck Land, wo er ein Teil seiner Jugend verbracht habe. Das kleine Land stosse auf einer Seite an einen See, der es manchmal überflute und schon manches unvorsichtiges Wesen, das dann das vermeintliche Land betreten habe, sei plötzlich geräuschlos und ohne es zu merken, vom Sumpf aufgesaugt worden. Auf der anderen Seite verunmögliche ein dickes Gestrüpp und Steine ein Entkommen vom verwunschenen Grund. Dahinter haue ein grässliches Ungeheuer, das manchmal unter fürchterlichem Fauchen, Quietschen und Rattern vorbeibrause, dass einem angst und bange ward. In der Nähe gäbe es eine kleine, verwachsene Bucht, in der ein altes eisernes Schiff seine letzte Ruhestätte gefunden hatte. Bei Leermondnächten sei der gescheiterte Kapitän aus der verrotteten Bilge aufgestiegen und habe auf dem Dach des eingeschlagenen Steuerhauses sein grässliches Klagelied erschallen lassen: «Warum habe ich dem Maschinisten volle Fahrt voraus und nicht Maschine halt und volle Kraft zurück befohlen?»

Vor vielen hundert Rattenjahren wagten sich nun mutige Segler aus der fernen grossen Stadt den See hinauf und entdeckten dieses Land für sich. Einer jedoch erschrak bei Erscheinen des eisernen Ungetüms so heftig, dass selbst der Notfallbesuch bei einem berühmten jungen Psychiater auf der Rückfahrt in die Stadt nichts geholfen hat; seine Träume verfolgten ihn lebenslang und er stieg nie wieder in eine Eisenbahn.

Diese Segler und ihre Nachkommen schätzten die Schönheit und Ruhe (mit Ausnahme des Ungeheuers, das dank technischer Evolution auch etwas ruhiger wurde) dieses Landes und begannen es zu bewirtschaften und bebauen. Es kamen ganze Familien mit ihren Booten (die damals alle aus Holz waren und deren Masthöhen die Durchfahrt unter Brücken noch erlaubte), um hier ein paar Tage auf dem Boot oder im Zelt und am Lagerfeuer zu verbringen. Weil schon



damals der See mit nicht so tollen Windverhältnissen gesegnet war, musste der Seagull am Heck nachhelfen (mein Urgrossvater beharrte auf Seagull, wahrscheinlich war das das Urmodell eines Aussenbordmotors). Fleissige Hände sorgten für immer mehr Komfort (z. B. ein WC = Water Closet) und eine gütige Fee von nebenan half allen, die sich irgendwie in Nöten befanden. So war da mal ein Vater mit seinen drei Kindern, der wurde von bösen Geistern in der Nacht befallen. Die gute Fee sorgte für die Kinder und der Vater, der den bösen Geist in einem Zahn ortete, fuhr mit dem Segelboot (und Seagull II am Heck) zum Zahnarzt in die nahe gelegene Burg.

Bald aber wurden die Boote immer grösser und die Masten immer höher, so dass der Weg unter der Brücke durch versperrt war, und es kam fast keiner mehr auf dieses Land. Auch mit dem Auto ist es nicht zu erreichen, bzw. das Auto findet keinen Liegeplatz, das Ungetüm ist nicht zum Mitfahren, bzw. Halten zu bewegen, aber zu Fuss oder per Velo ginge es schon. Oder wie wär's mit kleineren Booten?

Ich aber freue mich auf die nächste Ausfahrt der Granny zu diesem Land – wo es ist, verrate ich nicht, weil es jeder für sich selber entdecken muss.

Euer Bordratz

Nächste Anlässe 2018

- 13.7. 17 h Schilfmattgrill
- 20.7. 19 h Apero im Clubhaus
- 10.8. 17 h Schilfmattgrill zusammen mit SVK
- 17.8. 19 h Apero im Clubhaus
- 25.8. Betreutensegeln
- 26.8. Schilfmattfest
- 8.9. Ladies-Cup auf Yngling
- 14.9. 17 h Schilfmattgrill zusammen mit SVK
- 21.9. 19 h Apero im Clubhaus
- 6./7.10. 19 h Laser-PM (ZSC, ZYC, SCE)

